

Natascha SOJC – Aloys WINTERLING – Ulrike WULF-RHEIDT (Hgg.), Palast und Stadt im severischen Rom. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2013, 306 S., 98 s/w-Abb., 16 Farbtaf.

Der anzuzeigende Tagungsband versammelt elf Beiträge, die aus unterschiedlichen fachlichen Blickwinkeln und mit verschiedenen Forschungsmethoden den kaiserlichen Palast im urbanen Kontext der Stadt Rom beleuchten. Der besondere Schwerpunkt liegt dabei auf der Wechselwirkung und -beziehung zwischen Palast und städtischem Umfeld. Wie fügten sich die Kaiserpaläste in das antike Stadtbild Roms ein und welche baulichen Veränderungen gab es im Laufe der Zeit? Spiegelt sich der Wandel in der Herrschaftsauffassung der römischen Kaiser in der Baustruktur, der Ausgestaltung und Ausstattung des Palastes wider? Welche Anhaltspunkte könnte es hierfür geben?

Zur Beantwortung dieser sowie weiterer Fragen, die sich zu diesem Themenkomplex stellen, fand vom 1.-2. Oktober 2009 in den Räumen der Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) in Berlin eine interdisziplinäre Tagung statt, deren Ergebnisse in Form dieses ansprechend und gediegen gestalteten Bandes vorgelegt werden.

Die Severerzeit (193-235 n. Chr.) wurde als Untersuchungszeitraum gewählt, weil man mit dieser Übergangsepoche gleichsam an der Schwelle zur Soldatenkaiserzeit steht und man die Veränderungen in der Herrschaftsrepräsentation und -ausübung, die sich bereits in dieser Zeit manifestieren, gut herausarbeiten kann (S. 7). Mit den Severern hat man die letzte Dynastie römischer Kaiser greifbar, bevor das Imperium Romanum im Zeitalter der ‚Soldatenkaiser‘ ständig wechselnde und kurzzeitig regierende Herrscher an der Spitze hatte. Des Weiteren verlor die Stadt Rom im späteren 3. Jh. n. Chr. ihre Bedeutung als Hauptstadt und Verwaltungssitz des Imperium Romanum zugunsten anderer Städte, die näher an den Grenzen des Reiches lagen. Rom war daher auch nicht mehr der alleinige Sitz bzw. Bezugsort des kaiserlichen Hofes, denn der Hofstaat begleitete den Kaiser auf seinen Reisen als *comitatus*.

A. Winterlings Aufsatz – zugleich der erste Beitrag des Bandes – „Hof und Stadt im interkulturellen Vergleich“ (S. 9-21) liefert eine sozialhistorisch-theoretische Grundlage für das Verständnis des Verhältnisses von Hof und Stadt in vormoderner Zeit, wobei zunächst allgemein die Genese der stratifizierten Gesellschaft und deren Voraussetzungen referiert wird (S. 13-17). Schließlich führt der Autor zur Thematik von Hof und Stadt im kaiserzeitlichen Rom über (S. 17-20). A. Winterling konstatiert, dass „auch in der Kaiserzeit mit Senat und

Magistratur die wichtigsten traditionellen politischen Institutionen der Stadt alternativlos“ (S. 17) fortbestanden, jedoch keine reale Macht gegenüber den aktuellen Verhältnissen mehr entwickeln konnten. Parallel hierzu entwickelte sich eine höfische Struktur von Personen, die einzig dem Kaiser verantwortlich waren und eng mit diesem verbunden waren. Hierin manifestiert sich die Entstehung zweier politischer Strukturen und Hierarchien, nämlich der städtischen und kaiserlichen Verwaltung mit ihren je eigenen Ämtern. Im Falle der kaiserlichen Ämter stieg das persönliche Ansehen der sie bekleidenden Personen mit der Nähe zum Kaiser. Auch die besonderen, weil aus jedem öffentlich- bzw. privatrechtlichen Rahmen herausfallenden, juristischen Besonderheiten etwa des kaiserlichen Vermögens oder erbrechtlicher Fragen werden in A. Winterlings Beitrag angesprochen.

D. Palombi beleuchtet in seinem Beitrag „Roma. La città imperiale prima dei severi“ (S. 23-60) ausführlich und unter Berücksichtigung der historischen Ereignisse, der demographischen Entwicklung sowie der baulichen Veränderungen die urbane Entwicklung Roms von augusteischer Zeit bis zu den Antoninen.

In eine ähnliche Richtung weist M.A. Tomeis Beitrag „Le Residenze sul Palatino dall'età repubblicana all'età antonina“ (S. 61-83), in dem die Autorin die besondere Bedeutung und städtebauliche Prominenz des Palatins von republikanischer bis antoninischer Zeit analysiert und unterstreicht. Bereits während der Republik hatten etliche einflussreiche und wohlhabende aristokratische Familien ihre repräsentativen Wohnsitze auf diesem Stadthügel (S. 61). Die römischen Kaiser konnten daher auf eine lange zurückreichende Wohntradition zurückgreifen, indem sie ihre Paläste auf eben diesen Hügel bauen ließen.

Mit dem komplexen Themenbereich „Politik und Administration unter den Severern“ (S. 85-104) beschäftigt sich P. Eich. Zunächst bietet der Autor eine kritische Würdigung der antiken zeitgenössischen wie späteren Historiographie sowie der Forschungsgeschichte und deren Bewertung der severischen Kaiser und ihrer politischen Maßnahmen. Sodann werden drei Bereiche der kaiserlichen Verwaltung – die Prätorianerpräfektur, die Kanzlei und die Finanzen – analysiert.

Die literarischen Quellen schildern die hohe politische Bedeutung und Machtstellung der Gardepräfekten unter den Severern – man denke nur an Plautianus unter Septimius Severus oder an Ulpianus unter Severus Alexander (S. 90).¹ Bereits während der Herrschaft des Commodus kann man eine Aufwertung

¹ Zu Ulpianus vgl. Birley (1988), 137-141.

der Rolle der Prätorianerpräfekten beobachten.² Der Autor arbeitet überzeugend heraus, dass die Stellung der Präfekten nicht zwingend auf deren tatsächlicher Machtstellung oder politischer Einflussnahme beruhte, sondern vielmehr durch die Nähe zum Kaiser manifestiert wurde.

Für die Severerzeit ist eine verhältnismäßig große Anzahl von juristischen Texten überliefert. Diese günstige Quellenlage für die Jahre 193-235 n. Chr. hat einige Forscher dazu veranlasst – wie P. Eich konstatiert (S. 92) – anzunehmen, dass es in dieser Epoche eine hohe politische Aktivität, wenn nicht gar Reformfreude, auf dem Gebiet der Rechtspflege bzw. Justiz gegeben haben könnte; zu Recht relativiert der Autor dies in seinem Beitrag.

Im Bereich der Finanzpolitik scheint es dennoch mit dem Herrschaftsantritt des Septimius Severus zu nicht unwesentlichen Veränderungen gekommen zu sein, wie P. Eich dies für die Umgestaltung und Ausweitung der *ratio privata*, die in erheblichem Ausmaß aus Konfiskationen von politischen Gegnern des Kaisers gespeist wurde (S. 96). Interessant ist ferner die überzeugende Feststellung, dass die severischen Kaiser auf der Ausgabenseite Maßnahmen ergriffen, die für Spätantike prägend sein sollten (S. 97).

Die severischen Kaiser – besonders Septimius Severus, Caracalla und Severus Alexander – waren, schon aus militärischer Notwendigkeit, viel im gesamten Imperium Romanum unterwegs, wodurch sich die politisch-administrative Bedeutung Roms zugunsten einer grenznahen Verwaltung wandelte. Gleichwohl behielt die Hauptstadt des Reiches ihre symbolische Bedeutung für die Macht und den Weltherrschaftsanspruch Roms, so auch der Palast (S. 100).

A. Busch trägt in ihrem Beitrag „Militär im severischen Rom. Bärtige Barbaren?“ (S. 105-121) die literarischen, epigraphischen und archäologischen Quellen zum Wandel der in Rom stationierten militärischen Einheiten zusammen und unterstreicht die herausgehobene Rolle, die das Heer bei der Herrschaftserlangung und -ausübung in der Severerzeit spielte. Die Autorin referiert zunächst die strukturellen und personellen Veränderungen der Prätorianergarde sowie anderer stadtrömischer Einheiten. Durch die Erhöhung der Mannschäftsstärken der Truppen in der Hauptstadt bzw. in deren Nähe ergab sich ein größerer Bedarf an Platz für die erhöhte Zahl an Soldaten, wodurch es zu verstärkten Baumaßnahmen in Rom kam, wie A. Busch ausführt. Es wird klar herausgearbeitet und an zahlreichen Beispielen anschaulich gemacht, dass die politische Bedeutung des Militärs in der Severerzeit stark zunahm.

² Vgl. De Ranieri (1997); De Ranieri (1998).

B. Schöpe beschreibt in seinem Aufsatz „Die Entwicklung des Hofes von Per-tinax bis Alexander Severus“ (S. 123-156) ausführlich die zunehmende Institu-tionalisierung bei der Interaktion zwischen den Angehörigen der stadtrömi-schen Aristokratie und dem Kaiser.

Die Entwicklung der sogenannten Vigna Barberini in severischer Zeit be-leuchtet F. Villedieu in dem Beitrag „La Vigna Barberini à l'époque sévérienne“ (S. 157-180), wobei besonders der unmittelbare Vergleich der Rekonstruktions-zeichnung des severischen Heiligtums mit der Rückseite eines Medaillons des Severus Alexander mit der Darstellung des Tempels des Jupiter Ultor zu über-zeugen vermag.

J. Pflug berichtet in seinem Beitrag über „Die bauliche Entwicklung der Do-mus Augustana im Kontext des südöstlichen Palatin bis in severische Zeit“ (S. 181-211) und referiert hierbei aktuelle Ergebnisse eines Forschungsprojek-tes, das den gesamten südöstlichen Bereich des Palatins im Hinblick auf die baugeschichtliche Genese des Kaiserpalastes beleuchten möchte. Für die seve-rische Epoche kann der Autor sowohl einen Wiederaufbau zerstörter Bauten als auch eine Erweiterung des Palastkomplexes konstatieren (S. 203).³ Die bau-lichen Eingriffe zeugen gleichsam auch von der Herrschaftsauffassung der se-verischen Kaiser, die sich als Bewahrer und Erneuer römischer Traditionen ins-zenieren konnten, indem sie bei der Restaurierung alter Bauwerke auf die al-ten Vorbilder, beispielsweise der flavischen Zeit, zurückgriffen und wenig neue Akzente in diesem Punkt setzten.

Der komplexen Thematik des Zusammenspiels von kaiserlichem Palast und städtischem Umfeld widmet sich N. Sojc in ihrem Beitrag „Der severische Pa-last im urbanen Kontext“ (S. 213-230). Die Autorin spricht sich dagegen aus, Septimius Severus in baupolitischer Sicht lediglich als ‚Bewahrer‘ zu betrach-ten und betont hingegen die zahlreichen baulichen Neuerungen, die der erste severische Kaiser in der Stadt – so z.B. am Forum Romanum, wo es zu einer weiteren architektonischen Monumentalisierung kam (S. 217-219) – vorge-nommen hatte. Severus stand somit in einer bewusst inszenierten Tradition mit früheren Herrschern und man kann eine programmatische Baupolitik be-obachten, die das Stadtbild Roms prägte.

Eine große Lücke in der archäologischen Forschung, nämlich ein „Kompen-dium zur Entwicklung der römischen Kaiservilla“ (S. 230) nimmt A. Grüner zum Anlass seines Beitrages „Die kaiserlichen Villen in severischer Zeit. Eine

³ In den Jahren 191/192 n. Chr. scheint, es – so die literarische Überlieferung – zu einem gro-ßen Brand in der Stadt gekommen zu sein, vgl. Cass. Dio 73(72),24,1-3.

Bestandsaufnahme“ (S. 230-286). Der Autor problematisiert zunächst die Heterogenität und Komplexität der Gattung ‚Kaiservilla‘ und präsentiert das variantenreiche Spektrum der Architektur der kaiserlichen Villen – die *varietas*, die sich in der Architektur widerspiegelt, scheint bewusst intendiert gewesen zu sein, wie A. Grüner betont. In einem umfangreichen Katalog (S. 236-274) beschreibt und analysiert der Autor die archäologischen Befunde der kaiserlichen Villenanlagen, beginnend mit den Villen im Suburbium Roms, sodann wird der Blick in den Osten der Hauptstadt des Imperiums gerichtet und schließlich werden die *villae maritimae* thematisiert.

A. Grüner kommt zu dem Schluss, dass die römischen Kaiser die architektonische Freiheit, die ihnen der räumliche Abstand von Rom und die damit verbundene Befreiung von etwaigen sozialen Normen ermöglichten, dahingehend nutzten, komplexe architektonische Projekte zu realisieren, die sie möglicherweise in der Hauptstadt unter Beobachtung der senatorischen Oberschicht nur schwerlich bewerkstelligen hätten können, ohne gewachsene urbane Strukturen in Rom zu verändern. Dieser Punkt kann als wesentlicher Unterschied zwischen den kaiserlichen Villen in Rom und außerhalb der Hauptstadt gewertet werden. Bezogen auf die Severerzeit, die im Mittelpunkt des Tagungsbandes steht, konstatiert A. Grüner eine besondere Heterogenität und kann einige Besonderheiten im Vergleich zu früheren Epochen herausarbeiten, wie z.B. das Fehlen von Neubauten oder ein weitgehender Verzicht auf Erweiterungen. Insgesamt betrachtet zeichnet sich die severische Baupolitik bezogen auf die Kaiservillen einerseits durch ein hohes Maß an Kontinuität – insbesondere in Bezugnahme auf die antoninische Epoche – aus; andererseits kann man auch eine prinzipielle Stagnation der Bautätigkeit bei den kaiserlichen Villen beobachten. Diese beiden gegensätzlichen Tendenzen machen es schwer, eine generelle Einordnung und Bewertung der severischen Baupolitik vorzunehmen.

Den Tagungsband beschließt der Beitrag „Die Bedeutung der severischen Paläste für spätere Residenzbauten“ von U. Wulf-Rheidt (S. 287-306), in dem die Autorin einen Ausblick auf spätantike Kaiserresidenzen und den Einfluss der severerzeitlichen Architektur bietet.

Insgesamt bildet das hochwertig ausgestattete und ansprechend gestaltete Buch ein breites archäologisches und historisches Spektrum der komplexen Thematik „Palast und Stadt im severischen Rom“ ab und bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschungen zu den aufgeworfenen Fragen und Problemen.

Literatur

- Birley (1988) A.R. Birley, *Septimius Severus. The African Emperor* (London ²1988).
- De Ranieri (1997) C. De Ranieri, *Retrosceña politici e lotte dinastiche sullo sfondo della vicenda di Aurelio Cleandro*, *RSA* 27, 1997, 139-189.
- De Ranieri (1998) C. De Ranieri, *La gestione politica di età Commodiana e la parabola di Tigidio Perenne*, *Athenaeum* 86, 1998, 397-417.

Jürgen Lorenz M.A.
Institut für Klassische Archäologie
Ludwig-Maximilians-Universität München
Katharina-von-Bora Straße 10
D-80333 München
E-Mail: juergen_lorenz@web.de